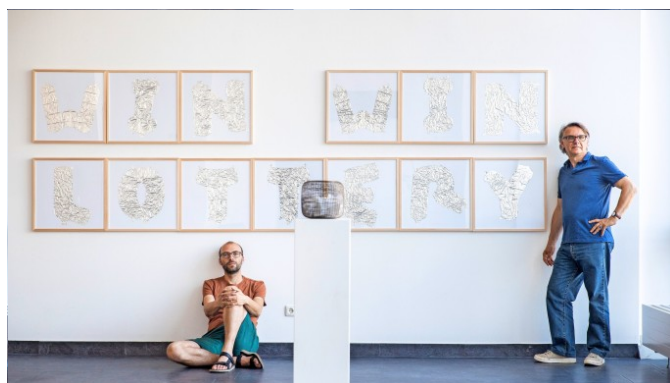


Ausstellungsraum zu gewinnen

Wie ein Sechser im Lotto

Nieder mit der Herrschaft der Kuratoren: Für die Dauer der Documenta hat der Frankfurter Künstler Thomas Sterna einen Raum im Bahnhof Kassel gemietet, den er während der Weltkunstschau an zwölf Künstler für Ausstellungen verlost.

Von KATINKA FISCHER



© Lucas Bäuml

Auf der Säule der Korb mit den Losen: Thomas Sterna (rechts) und sein Kollege Hannes Egger in ihrem Ausstellungsraum im Kasseler Bahnhof

Ausstellungsmöglichkeiten sind für die meisten zeitgenössischen Künstler rar. Ein Einzelauftritt an einem so prominenten Ort wie Kassel zur Documenta-Zeit kommt insofern einem Sechser im Lotto gleich. Und zwar nicht nur im übertragenen Sinne. Denn darüber, wer das leer stehende Ladenlokal im Hauptbahnhof der nordhessischen Großstadt bespielen darf, das sich für die einhundert Tage der soeben eröffneten Weltkunstschau in eine Galerie verwandelt hat, entscheidet kein Kurator, sondern das Los: Hinter der „Win-Win-Lottery“ verbirgt sich ein Projekt des Frankfurter Künstlers Thomas Sterna und seines Südtiroler Kollegen Hannes Egger, das nach und nach zwölf Künstlern die Gelegenheit gibt, ihre Arbeiten für jeweils eine Woche zu präsentieren. Nach einem Anfang des Jahres veröffentlichten Aufruf haben sie inzwischen etwa 200 Lose verkauft.

Der Ablauf hat professionelle Struktur: Zwei von drei Ziehungen, bei denen jeweils vier Gewinner ermittelt werden, haben schon stattgefunden, der dritte Termin ist für Anfang August vorgesehen. Dass ein Notar das Geschehen überwacht, ist nicht nur ein weiterer Beleg dafür, wie ernst Sterna und Egger die Sache nehmen. Sie sichern sich damit auch gegen den Verdacht des illegalen Glücksspiels ab. Dabei arbeitet Fortuna offenbar gendertauglich: In der ersten Runde kamen vier Frauen zum Zug. Die Auftaktausstellung, die am 24. Juni eröffnet wird, geht an Susanne Dundler. Die junge Künstlerin hat in Nürnberg studiert und arbeitet mit Video und Klang. Erst im Frühjahr hat sie an einer Gruppenausstellung in Sternas Frankfurter Galerie „Der Mixer“ teilgenommen, die in aller Munde war, als die Berliner Künstlerin Silky sie im Januar zum Kiosk mit selbst gestaltetem Sortiment umfunktionierte. Indes ist den Lotterie-Organisatoren nur rund ein Viertel der Teilnehmer namentlich bekannt.

Der rechteckige Ausstellungsraum ist schlicht und überschaubar, lässt eine konventionelle Präsentation von Gemälden oder Skulptur aber kaum zu. Denn durch zwei gläserne Wände sieht man durch ihn hindurch, vom belebten Bahnhofsvorplatz, auf dem Jonathan Borofskys „Himmelsstürmer“ noch an die Documenta 9 im Jahr 1992 erinnert, auf die Gleise und

umgekehrt. Tatsächlich versteht Sterna seine temporäre Galerie eher als eine im doppelten Wortsinn „Plattform“ für „ungesockelte Kunst“. Gleichzeitig wird sie zum Sinnbild der Transparenz, die der Vergabepaxis im Kunstbetrieb oft fehlt, und damit zur idealen Kulisse für Ergebnisse der „Win-Win-Lottery“, die man als ironischen Kommentar auf die Mechanismen des Marktes verstehen muss. Dazu inspiriert hat den 1958 in Aschaffenburg geborenen Sterna die Skepsis gegenüber der Macht der Kuratoren, die sich immer öfter als Überkünstler verstanden und Themen und Titel vorgäben, denen Künstler dann willfährig zu entsprechen versuchten.

Für eine solche Skepsis hat Egger, Jahrgang 1981, weniger Grund. Schließlich arbeitet er selbst regelmäßig mit Kuratoren zusammen. Mit der „Win-Win-Lottery“ verfolgt er einen philosophischen Ansatz. Frei nach Musil, der im „Mann ohne Eigenschaften“ neben einem Wirklichkeitssinn auch die Existenz eines erfindungsreicheren Möglichkeitssinns unterstellte, interessiert er sich für die Möglichkeit, etwa im Moment zwischen Ziehung und Gewinn respektive Verlust. Jede Menge Möglichkeit birgt für ihn zugleich die Frage, wie sich der halbgläserne Raum im Kasseler Bahnhof während der nächsten Wochen verändert. Bis zur ersten Vernissage ist dort die gemeinsame Installation zu sehen, die schon im Frankfurter „Mixer“ auf die Aktion aufmerksam gemacht hatte. Auf einem zentralen Sockel sieht man einen mit Losen gefüllten Korb. An der Wand hängen einzeln gerahmte Buchstaben aus Silberfolie, die den Projekttitel ergeben, sowie ein Exemplar aus Eggers Edition von zehn „sicher nicht gewinnenden Losen“, die man ganz klassisch erwerben kann.

Was die Gewinner anschließend zeigen, bestimmen sie selbst. Angesprochen sind zwar professionelle Künstler, die jedoch keinerlei inhaltliche Bedingungen erfüllen müssen. Ein Vertrag regelt lediglich rechtliche und technische Details. Noch nicht einmal ein Konzept mussten die Loskäufer einreichen. Umgekehrt gehört zu dieser völligen Freiheit die eigene Verantwortung für Aufsicht und Öffnungszeiten. Auch werden die Künstler nicht mit Projektgeld, Fahrtkostenzuschuss oder ähnlichen Zuwendungen „versorgt“.

Ein Geschäft machen Sterna und Egger mit der „Win-Win-Lottery“ im Übrigen nicht. Schon in der Ausschreibung versichern sie, die Einnahmen ausschließlich zur Finanzierung des Vorhabens zu verwenden. Mit 20 Euro für jedes Los investieren Interessenten gerade so viel, dass der Verlust bei Nichterfolg nicht allzu sehr schmerzt, während für die Initiatoren am Ende bestenfalls eine schwarze Null herauskommt. Ihr Interesse am Ausgang des Experiments, ob völlige Freiheit eine Alternative zu den gewohnten Strukturen des Kunstbetriebs sein kann, ist ohnehin größer. In beiden Fällen weiß man Ende September wohl mehr.

Win-Win Lottery 24. Juni bis 25. September, Kulturbahnhof Kassel

Quelle: F.A.Z.